

02/26

STIMME

DER WIRTSCHAFT

**ZÜRCHER
HANDELSKAMMER**



Editorial

Wohnen, Wirtschaft, Wohlstand: Was 2026 auf dem Spiel steht

Im Kanton Zürich wird 2026 zu einem Jahr der Richtungsentscheide. Mehrere Vorlagen berühren zentrale Standortfragen: Wohnen, internationale Erreichbarkeit, Finanzplatz und Demografie. Gemeinsam ist ihnen eine Grundsatzfrage: Setzt die Politik auf Ermöglichung und Wettbewerbsfähigkeit – oder auf zusätzliche Regulierung und staatliche Eingriffe?

Im Zentrum stehen die Wohnvorlagen. Am 14. Juni entscheidet die Zürcher Stimmbevölkerung über die Wohnschutzinitiative mit einem Mietzinsdeckel sowie über die Wohnungsinitiative, die eine kantonale Wohnbaugesellschaft schaffen will. Beide Initiativen setzen bei den Symptomen an, nicht bei den Ursachen. Sie verkennen, dass die Wohnungsknappheit primär ein Angebotsproblem ist. Mehr Regulierung, mehr staatliche Eingriffe und neue Marktrisiken für Investoren führen nicht zu mehr Wohnungen, sondern zu weniger Investitionen, längeren Verfahren und höheren Kosten. Das Ergebnis wäre ein weiter verknappter Wohnungsmarkt – zulasten von Mittelstand, Unternehmen und mobilen Arbeitskräften. Darum braucht es ein klares doppeltes Nein.

Gleichzeitig liegen Gegenvorschläge vor, die einen anderen Ansatz verfolgen: gezielt fördern, Planungs- und Bewilligungsverfahren beschleunigen, Bauland besser ausnutzen. Sie setzen dort an, wo Wirkung entsteht – bei der Angebotsausweitung. Ein doppeltes Ja zu diesen Gegenvorschlägen ist wohnpolitisch vernünftig und standortpolitisch notwendig.

Auch die Flughafen-Nachruhe-Initiative ist Ausdruck einer Grundsatzdebatte. Der Flughafen Zürich ist eine Schlüsselinfrastruktur für einen international ausgerichteten Wirtschaftsraum. Einschränkungen sollen wirksam, verhältnismässig und rechtssicher sein. Symbolische Verbote helfen weder der Bevölkerung noch der Wirtschaft.

Auf Bundesebene prägen zwei weitere Dossiers die Agenda. Erstens das Vertragspaket mit der EU. Für exportorientierte Unternehmen im Kanton Zürich sind gesicherter Marktzugang und stabile Beziehungen zentral. Entscheidend wird sein, dass die Umsetzung schlank und unternehmensfreundlich erfolgt und keine zusätzliche Regulierungsdichte entsteht. Zweitens die Regulierung des Finanzplatzes nach der CS-Krise. Stabilität ist unerlässlich. Gleichzeitig müssen neue Vorschriften koordiniert, verhältnismässig und international abgestimmt sein, damit Kreditvergabe, Investitionen und Wettbewerbsfähigkeit nicht geschwächt werden.

Schliesslich verschärft der demografische Wandel den Fachkräftemangel und belastet die sozialen Sicherungssysteme. Produktivität, Erwerbsbeteiligung und Standortattraktivität werden zu Schlüsselfaktoren.

Die Herausforderungen sind strukturell, nicht kurzfristig. 2026 bietet die Chance, Weichen richtig zu stellen. Der Kanton Zürich braucht weniger Blockade und mehr Handlungsspielraum – damit Wohnen, Wirtschaft und Wohlstand auch künftig Platz haben. ▽

**RAPHAËL TSCHANZ,
DIREKTOR ZÜRCHER HANDELSKAMMER**

Neues Konjunkturboard bündelt zentrale Wirtschaftsindikatoren für den Kanton Zürich

Mit dem neu lancierten Konjunkturboard Zürich stellen das Amt für Wirtschaft, die Zürcher Kantonalbank und die Zürcher Handelskammer die wichtigsten Konjunkturindikatoren für den Kanton Zürich gebündelt, verständlich und regelmässig aktualisiert zur Verfügung. Die aktuellen Zahlen zeigen: Die Zürcher Gesamtwirtschaft hat sich im letzten halben Jahr verhalten, aber robust entwickelt. Die Geschäftslage zeigt seit Jahresbeginn wieder eine Aufwärtsbewegung.

MICHAEL SETTELEN

Unternehmen brauchen Orientierung, und zwar zeitnah, verständlich und in kompakter Form. Derzeit fehlen solche Informationen zur Lage der Wirtschaft und einzelner Branchen im Kanton Zürich. Konjunkturdaten zur Zürcher Wirtschaft sind zwar vorhanden – aber oft verteilt, unterschiedlich aufbereitet und schwer vergleichbar. Das Amt für Wirtschaft, die Zürcher Kantonalbank und die Zürcher Handelskammer lancieren aus diesem Grund das Konjunkturboard Zürich. Es ist ab sofort zugänglich unter konjunkturboard.zuerich.ch.

Das Konjunkturboard beurteilt halbjährlich die konjunkturelle Entwicklung der Zürcher Wirtschaft. Grundlage bilden die regelmässigen Konjunkturumfragen in Zusammenarbeit mit der Konjunkturforschungsstelle (KOF) der ETH Zürich. Es bündelt ausgewählte, bewährte Indikatoren, ordnet sie ein und macht Entwicklungen zeitnah sichtbar. Ziel ist es, ein gemeinsames Lagebild zu schaffen – für Unternehmen, für die Politik und für eine interessierte Öffentlichkeit.

Die drei Partner verbinden dabei unterschiedliche Stärken: Das Amt für Wirtschaft stellt die Verankerung im öffentlichen Auftrag und den Zugang zu regionalen Daten sicher. Die Zürcher Handelskammer bringt als Stimme der Wirtschaft die Perspektive der Unternehmen und Branchen ein. Die Zürcher Kantonalbank ergänzt das Gremium mit volkswirtschaftlicher Expertise bei der Beurteilung der Schweizer Konjunktur und ihrer internationalen Einbettung.

Zürcher Konjunktur im Spannungsfeld von Politik und Wirtschaft

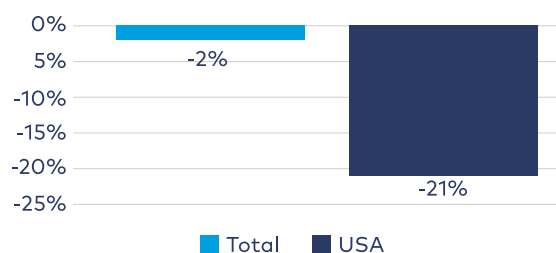
Die Daten zur Konjunktur Anfang 2026 zeichnen ein Bild einer verhaltenen, aber robusten Zürcher Gesamtwirtschaft.

Die weltweite Wirtschaftsentwicklung wird nach wie vor massgeblich von geopolitischen Risiken und der unsicheren US-Handelspolitik geprägt. Die in den letzten Jahren eher schwächelnde globale Wirtschaft, der auf diverse Länder erhobene «US-Zollhammer» und die darauffolgenden ständig wechselnden Entwicklungen, aber auch geopolitische Spannungen: All dies belastet die Stimmung, erhöht die Planungsunsicherheit und dämpft die Erwartungen vieler Wirtschaftsakteure bis heute.

Für den Kanton Zürich lässt sich konstatieren, dass dieser im gesamtschweizerischen Vergleich aufgrund seiner Branchen- und Exportstruktur weniger von den US-Zöllen betroffen ist. Gleichwohl zeigt sich auch hier: Die Zürcher Exporte in die USA sind von August bis November um über einen Fünftel eingebrochen gegenüber derselben Vorjahresperiode. Ein grosser Teil dieses Verlustes konnte jedoch durch eine Zunahme der Exporte in andere Länder kompensiert werden, so dass insgesamt «nur» eine Abnahme der Gesamtexporte von 2% resultierte.

Zürcher Warenausfuhren in die USA

Warenexporte ohne Gold, Veränderung August bis November gegenüber derselben Vorjahresperiode



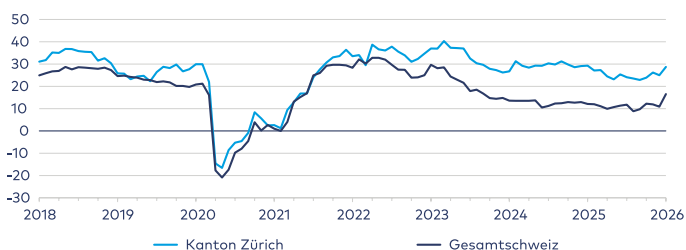
Quelle: Bundesamt für Zoll und Grenzsicherheit BAZG, eigene Berechnungen des Kantons Zürich, Konjunkturboard Zürich

Gesamtwirtschaft: Verhalten, aber robust

Vor diesem Hintergrund präsentiert sich die Zürcher Gesamtwirtschaft verhalten, aber robust. Die Geschäftslage hat sich im letzten Halbjahr auf einem leicht tieferen Niveau stabilisiert und zeigt seit Jahresbeginn wieder eine Aufwärtsbewegung. Im Vergleich zur Schweiz steht Zürich bei der aktuellen Lage unter anderem aufgrund seines breit diversifizierten Branchenmixes tendenziell besser da. Einerseits hat der Exportsektor für den Kanton Zürich im Allgemeinen weniger Gewicht als für die Gesamtschweiz. Andererseits gestaltet sich die Struktur der Absatzmärkte derzeit vorteilhaft: So gingen in den letzten Jahren nur 13% der Zürcher Warenexporte in die USA (Schweiz: 18%). Zudem ist der Wertschöpfungsanteil des Industriesektors im Kanton Zürich geringer als in der Gesamtschweiz.

Geschäftslage, Urteil

Saldo aus «gut» und «schlecht», saisonbereinigt

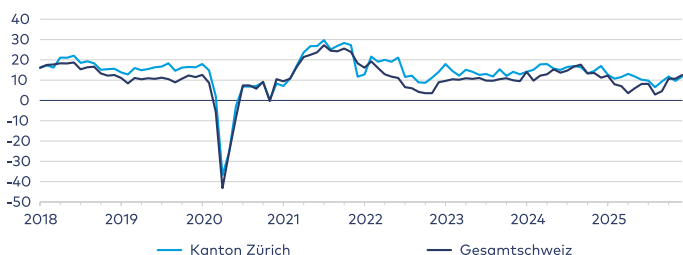


Quelle: KOF Institut ETH Zürich, Konjunkturboard Zürich

Besonders solide bleibt die Geschäftslage im Baugewerbe als Binnenbranche, wengleich die derzeitige Zurückhaltung bei unternehmerischen Investitionen die Nachfrage nach industriellen Bauten dämpft. Ebenfalls robust bleibt die Lage bei Finanzdienstleistungen, auch wenn 2025 für Zürcher Banken etwas anspruchsvoller war. Die Geschäftserwartungen liegen trotz einer seit Ende 2025 beginnenden Erholung noch immer tiefer als vor der Coronapandemie. Die Geschäftserwartungen der Gesamtwirtschaft waren im Kanton Zürich und der Schweiz in den vergangenen Monaten beinahe deckungsgleich.

Geschäftslage, erwartete Änderung nächste 6 Monate

Saldo aus «verbessern» und «verschlechtern», saisonbereinigt



Quelle: KOF Institut ETH Zürich, Konjunkturboard Zürich

Unter Einbezug verschiedener Prognosen geht das Konjunkturboard für 2026 von einem moderaten BIP-Wachstum von 1–1,5% im Kanton Zürich aus (sporteventbereinigt). In der zweiten Jahreshälfte dürfte der Kanton aufgrund des anziehenden globalen Wirtschaftswachstums und den nach wie vor konstanten Konsumausgaben wieder etwas dynamischer wachsen. Im Zuge steigender Exporte sollte sich die Auslastung der industriellen Produktionskapazitäten erhöhen, was auch die Investitionstätigkeit stützen wird.

Arbeitsmarkt verliert weiter an Dynamik

Das verhaltene Wirtschaftswachstum der letzten Jahre hat am Arbeitsmarkt Spuren hinterlassen. In den letzten zwölf Monaten ist die Arbeitslosigkeit im Kanton Zürich gestiegen, während die Anzahl offener Stellen zurückging. Der konjunkturelle Arbeitskräftemangel hat nachgelassen, auch wenn in einzelnen Profilen ein struktureller Engpass bestehen bleibt – etwa in handwerklichen Berufen. Strukturelle Engpässe dürften sich aufgrund des demografischen Wandels in Zukunft eher noch akzentuieren.

Für die kommenden Monate erwarten die Unternehmen in allen Branchen – mit Ausnahme des Grosshandels – ein geringes, aber positives Beschäftigungswachstum: Es dürften eher Stellen geschaffen als abgebaut werden. Das Konjunkturboard Zürich geht deshalb davon aus, dass 2026 mit der Stabilisierung der Konjunktur auch der Anstieg der Arbeitslosigkeit abflachen dürfte.

Geschäftslage der Zürcher Branchen

Saldo aus «gut» und «schlecht», saisonbereinigt

Branche	2025 Q1	2025 Q2	2025 Q3	2025 Q4	2026 Q1
Industrie Total	-2	-3	0	10	9
Metallindustrie	-26	-29	-12	17	20
Elektronik und Optik	16	-6	7	42	24
Maschinen- und Fahrzeugbau	-1	2	-8	-2	4
Baugewerbe Total	52	47	53	53	56
Bauhauptgewerbe	56	40	60	48	54
Baunebengewerbe	52	49	51	54	58
Detailhandel	6	3	10	6	3
Grosshandel	-9	-16	-10	-4	-10
Banken und Versicherungen	39	34	28	30	43
Gastgewerbe	22	18	18	11	26
Übrige Dienstleistungen	31	27	28	25	25
Projektierungssektor	62	57	59	61	61



Der Geschäftslageindikator basiert auf regelmässigen Unternehmensbefragungen in Zusammenarbeit mit der Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich. Die befragten Unternehmen beurteilen ihre Geschäftslage als «gut», «befriedigend» oder «schlecht». Der Saldowert entspricht dem Prozentanteil «gut»-Antworten minus dem Prozentanteil «schlecht»-Antworten. Je höher dieser ist, desto besser schätzen die Unternehmen die aktuelle Geschäftslage ein.

Quelle: Konjunkturboard Zürich, KOF Institut ETH Zürich, Erstellt mit Datawrapper

ZHK News

NEUJAHRSPÉRO 2026 – LIFT-OFF MIT DEM SPACE-ÖKOSYSTEM ZÜRICH

Die Raumfahrt entwickelt sich international mit hoher Dynamik. Auch in Zürich formiert sich rund um dieses Thema ein leistungsfähiges Netzwerk aus Wissenschaft, Unternehmertum und Innovation. Wie sich der Wirtschafts- und Innovationsstandort Zürich in diesem Umfeld positioniert und welche Chancen sich daraus ergeben, stand im Zentrum des traditionellen Neujahrspéros der Zürcher Handelskammer und von Arbeitgeber Zürich VZH am 13. Januar 2026.

DEBORAH HÄUSERMANN

Gegen 300 Mitglieder sowie Gäste aus Wirtschaft und Politik folgten der Einladung in den Eventsaal Aura Zürich («Alte Börse»), um gemeinsam ins neue Jahr zu starten. In ihrer Begrüssung hob Dr. Karin Lenzlinger, Präsidentin

der Zürcher Handelskammer, hervor, dass sich in Zürich ein eigenständiges Space-Ökosystem entwickelt, das weit über Forschung hinausgeht. Getragen von Unternehmergeist und wissenschaftlicher Exzellenz, leistet es einen wichtigen Beitrag zur Innovationskraft des Standorts. Um auch künftig mutig neue Felder erschliessen zu können, braucht es verlässliche und offene Rahmenbedingungen. Entsprechend setzt sich die Zürcher Handelskammer auch im neuen Jahr weiterhin dafür ein, dass der Wirtschaftsraum Zürich die nötige Entwicklungsfreiheit behält.

Einblicke in das Space-Ökosystem Zürich

Im Zentrum des Abends standen die Referate von Prof. Oliver Ullrich, Direktor des Space Hub der Universität Zürich und Vorsitzender des Vorstands des Center for Space and Aviation Switzerland and Liechtenstein (CSA), sowie Dr. Nanja Strecker, Geschäftsführerin des ESA Business Incubation Centre Switzerland und Co-Leiterin von ETH Zürich | Space.

Prof. Ullrich machte deutlich, dass der Zugang zum Weltraum derzeit in eine neue Phase eintritt. Unter den besonderen Bedingungen der Schwerelosigkeit zeichnet sich ab, dass künftig auch industrielle Produktionsprozesse ausserhalb der Erde möglich werden – etwa in der Biotechnologie oder bei spezialisierten Materialien.



Die Protagonistinnen und Protagonisten des Neujahrspéro 2026 (von links): Raphaël Tschanz, Dr. Nanja Strecker, Dr. Karin Lenzlinger, Prof. Oliver Ullrich, Karina Steinauer, Philipp Marti, Christian Zehnder.



Prominente Gäste (von links): Ständerätin Tiana Angelina Moser, Regierungsrätin Carmen Walker Späh und Nationalrätin Regine Sauter.

Zürich habe sich mit gezielten Aktivitäten in den letzten Jahren als einer der führenden europäischen Standorte positioniert. Als wichtigen Schritt nannte er die Zusammenarbeit zwischen dem CSA und der Stiftung Innovationspark Zürich, dank derer der Switzerland Innovation Park Zurich in Dübendorf eine zentrale Rolle für die Raumfahrtaktivitäten des US-Bundesstaats Florida einnimmt. Damit seien ideale Voraussetzungen gegeben: «Der Flugplatz Dübendorf, Weltklasse-Universitäten, erstklassige Infrastruktur und eine breite Koalition von Raumfahrtakteuren finden sich in einer der stärksten Wirtschaftsregionen Europas.» Dadurch würden neue Möglichkeiten für internationale Kooperationen und Logistikketten geschaffen.

Dr. Nanja Strecker ergänzte diese Perspektive um die Sicht der Startups und der angewandten Innovation. Der Zugang zum Weltraum ermöglicht weit mehr als die Nutzung von Satellitendaten. Das von der ETH Zürich mit Partnern getragene ESA Business Incubation Centre Switzerland unterstützt eine wachsende Zahl von jungen Unternehmen, die Raumfahrttechnologien für neue Anwendungen nutzen. Mit über 80 begleiteten Projekten zählt das Programm zu den führenden in Europa.

Beide Referierenden unterstrichen das hohe Wertschöpfungspotenzial insbesondere in Bereichen wie Biotechnologie, Halbleitertechnologien, Materialanwendungen sowie datenintensiven Infrastrukturen. Entscheidend sei, dass private Initiative und unternehmerisches Handeln frühzeitig zum Tragen kommen und ihnen

von Politik und Staat keine Steine in den Weg gelegt werden – ein Ansatz, der gut zur Schweizer Innovationskultur passt.

Austausch und Vernetzung zum Jahresauftakt

Beim anschliessenden Flying Dinner nutzten die Teilnehmenden die Gelegenheit zum Austausch und zur Vernetzung in anregender Atmosphäre. Der Neujahrsapéro 2026 bot damit nicht nur einen gelungenen Start ins neue Jahr, sondern auch vielfältige Impulse für die Zukunft des Space-Ökosystems und des Wirtschaftsstandorts Zürich. zhk.ch ▾



Grosses Interesse: Gegen 300 Mitglieder sowie Gäste aus Wirtschaft und Politik folgten der Einladung der Zürcher Handelskammer und von Arbeitgeber Zürich VZK in den Eventsaal Aura Zürich.

«CLIMATE TECH IST EINE DER GRÖSSTEN WIRTSCHAFTLICHEN CHANCEN UNSERER ZEIT»

Dr. Karin Lenzlinger, Präsidentin der Zürcher Handelskammer, erklärt im Interview, weshalb Climate Tech für sie unternehmerische Chance und gesellschaftliche Verantwortung zugleich ist – und was Zürich braucht, um international führend zu bleiben.

Karin, du blickst auf eine beeindruckende Karriere in der klassischen Wirtschaft zurück. Gab es einen spezifischen Moment, in dem dir klar wurde: «Ich will meine Energie und mein Kapital vermehrt auch auf Climate Tech fokussieren»?

Im Grunde bin ich schon seit fast drei Jahrzehnten überzeugt, dass man in Climate Tech investieren muss. Selbst habe ich dies damals umgesetzt, indem wir zu den Ersten zählten, die 1999 eine Solaranlage auf das Dach ihres Hauses installiert haben, und ich in diverse nachhaltige Produkte im Familienunternehmen investiert habe. Natürlich waren diese Bemühungen nur sehr punktuelle Ansätze.

Warum ist Venture Capital für dich ein wichtiger Hebel, um dem Klimawandel zu begegnen, im Vergleich zu politischem Engagement oder Philanthropie?

Ich bin überzeugt, dass der Wirkungsgrad für die Umsetzung von vielen Themen in unternehmerischen Lösungen besteht. Wenn wir das Unternehmertum und damit Venture Capital als Antrieb nutzen können, um speziell auch den Klimawandel anzugehen, dann passiert das gezielt, effizient, freiwillig und fokussiert.

Was bedeutet der Name «Übermorgen» für dich persönlich, wenn du an die Welt denkst, die wir hinterlassen?

Aktuell mache ich mir wirklich Sorgen, wenn ich an «Übermorgen» denke. Wir kennen die Fakten zur menschengemachten Klimaproblematik und deren Auswirkungen gut und wissen, dass die Herausforderungen für deren Lösung sehr gross sind. Seit langem vertrete ich deshalb die Ansicht, dass es stetige Bemühungen braucht, da wir nicht alles von einem Tag auf den anderen verändern können. Momentan haben diese stetigen Bemühungen aber leider keine Hochkonjunktur.

Als erfahrene Investorin und Verwaltungsrätin hast du viele Optionen. Was hat den Ausschlag gegeben, dich gerade bei Übermorgen Ventures zu engagieren?

Übermorgen Ventures habe ich zum richtigen



Zeitpunkt kennengelernt, als ich für grössere Investments bereit war und Übermorgen Ventures ernsthaft gestartet ist. Gepasst hat aber vor allem auch die professionelle Strukturierung und eine klare Fokussierung und nicht zuletzt ein hoch engagiertes, risikobereites und diverses Management-Team.

Was macht das Team von Übermorgen in deinen Augen anders oder besser als andere VCs im Climate-Bereich?

Von Anfang an war ich sehr beeindruckt vom Team und seiner hohen Professionalität, dem Respekt vor der Aufgabe, der Verantwortung gegenüber den Investoren sowie den Startups, aber auch der innovativen Dynamik und dem Willen, sich bzw. die Prozesse laufend zu verbessern, auch wenn dies einen hohen Aufwand bedeutet hat. Die Offenheit über die laufenden Verbesserungen in ihren Prozessen und den Investments zu berichten ist für mich sehr beeindruckend.

Viele glauben immer noch, dass man sich zwischen Rendite und Impact entscheiden muss. Wie siehst du das Zusammenspiel von ökologischem Impact und finanziellem Erfolg?

Als ich vor fast drei Jahrzehnten selbst in nachhaltige Lösungen investiert habe, war ich selbst oder unsere Kunden noch bereit, vergleichsweise mehr für nachhaltige Lösungen zu bezahlen. Heute ist dies nicht mehr so. Dank der technolo-

gischen Entwicklungen ist es möglich, aber auch Voraussetzung, auch mit nachhaltigen Lösungen Rendite zu erzielen. Wer Nachhaltigkeit umfassend definiert, also neben ökologischer, sozialer und vor allem auch wirtschaftliche Nachhaltigkeit einbezieht, und sein ganzes Businessmodell strategisch darauf ausrichtet, dürfte am meisten Erfolg haben. Ich gebe zu, dass es für gewisse Investments Geduld braucht. Zudem müssen wir auch in unserer Kultur das Scheitern besser akzeptieren, was zu einem früheren Aufhören führt.

«Wir müssen wieder vermehrt die Zukunft gestalten, statt der Gegenwart regulatorisch die Luft abzuwürgen.»

DR. KARIN LENZLINGER,
PRÄSIDENTIN ZÜRCHER HANDELSKAMMER

Du kommst aus einer traditionsreichen Unternehmerfamilie. Wie bringst du deine Erfahrung aus der «Old Economy» in die dynamische Welt der Tech-Startups bei Übermorgen ein?

Natürlich muss man sich in etablierten Organisationen mehr mit Strukturen und Businessprozessen beschäftigen – «Zurufen» funktioniert da nicht mehr. Dies spielt dann aber auch bei Startups mit der Zeit eine Rolle. Startups kämpfen zwar häufig täglich um ihr Überleben. Aber auch in der Old Economy ist man häufig von Kosten getrieben. Während man in der Old Economy also zuweilen mit zu rigiden Strukturen kämpft, muss in der Startup-Welt gelernt werden, dass man ein Businessmodell braucht, das nicht nur einfach Tech-getrieben ist, sondern auch irgendwann kommerziell erfolgreich sein muss. Vorteilhaft scheint mir da, wenn die Startup-Unternehmer auch ihr eigenes Geld investiert haben. Eigentlich liegen die Welten also gar nicht so weit auseinander, bei beiden ist der strategische Fokus auf das Kundenbedürfnis letzten Endes sehr wichtig.

Wie schätzt du das Potenzial des Zürcher Startup-Ökosystems ein, echte Weltmarktführer im Bereich Dekarbonisierung hervorzubringen?

Das ist eine schwierige Frage, insbesondere in der heutigen Zeit, wo Investoren-Initiativen plötzlich zurückgezogen werden und die Politik unerwartet Kehrtwenden macht. Zürich hat aber eine sehr interessante Ausgangslage mit der Kombination von weltführender Forschung, potenten Investoren und mutigen Startup-Unternehmer/-innen. Auch funktionierende und verlässliche Institutionen, vergleichsweise liberale Regulierungen und die Nähe von Politik und Wirtschaft spielen eine wichtige positive Rolle. Zürich als das dynamischste Zentrum und die Schweiz werden im

globalen Index für innovative Regionen regelmässig ganz vorne erwähnt, jedoch nicht im «Ease of Doing Business Index». Da braucht es dringend Verbesserungen insbesondere, weil die Welt rund um uns aufgeholt hat. Die Anwesenheit von Unternehmen wie Climeworks, die an der Front des Aufbaus sind, zeigen aber was möglich ist. Sicher ist die Schweiz ein kleines, teilweise eher risikoarmes und manchmal gemächliches Land, was insbesondere für den Aufbau einer Weltmarktführerschaft schwierig ist und die innovativen, erfolgreichen Unternehmen ins Ausland zwingt.

Was kann die Politik hier beitragen?

Den Jung-Unternehmer/-innen sollten weniger Steine in den Weg gelegt werden. Steuern, gerade auch was Mitarbeiterbeteiligungsprogramme anbelangt, sollten maximal vereinfacht werden. In den Bereichen, die wir fördern wollen und die gesellschaftlich wünschenswert sind, müssen die Regulierungen und Einspracherechte abgebaut und eingeschränkt werden, so dass vorwärts gemacht werden kann. Wir müssen wieder vermehrt die Zukunft gestalten, statt der Gegenwart regulatorisch die Luft abzuwürgen.

Wir sehen aktuell massive regulatorische Änderungen (wie den Green Deal). Ist Climate Tech für Investoren aktuell eher eine Pflicht oder die grösste wirtschaftliche Chance unserer Zeit?

Sicher zweiteres, aber es braucht vielleicht etwas mehr Zeit. Wichtig ist es, Nachhaltigkeit als Chance zu sehen und nicht als Zwang.

Was würdest du anderen etablierten Unternehmen oder Investoren raten, die noch zögern, in diesen Bereich einzusteigen?

Forza! Wir brauchen alle heute!

HEIRATSSTRAFE JETZT ABSCHAFFEN

Am 8. März stimmen wir über die Einführung der Individualbesteuerung ab. Damit kann die Heiratsstrafe endlich abgeschafft werden und die Steuerpflichtigen profitieren von einer effektiven Steuerreduktion.

REGINE SAUTER, NATIONALRÄTIN FDP

Bereits 1984 erkannte das Bundesgericht, dass die Besteuerung von Ehepaaren nicht verfassungsmässig ist. Das Zweiteinkommen in einer Ehe – meistens jenes der Frau – wird durch die Progression praktisch wegbesteuert. Ehepaare sind damit gegenüber Konkubinatspaaren mit den gleichen Einkommensverhältnissen schlechter gestellt. Diese Tatsache ist aber auch volkswirtschaftlich problematisch: Studien belegen, dass

aufgrund der negativen Erwerbsanreize viele Frauen zwischen 25 und 55 Jahren darauf verzichten, ihr Arbeitspensum auszudehnen, obwohl sie dies eigentlich gerne würden. Arbeit lohnt sich nicht.

Besteuerung unabhängig vom Zivilstand

Hier setzt die Individualbesteuerung an. In Zukunft sollen alle Steuerpflichtigen unabhängig von ihrem Zivilstand individuell besteuert werden. In einer Ehe werden somit die Einkommen nicht mehr addiert. Diese Lösung überzeugt gleich aus mehreren Gründen: An erster Stelle, weil sie eine steuerliche Entlastung um 600 Millionen Franken bewirkt. Wann hat es das zum letzten Mal gegeben, dass die Bevölkerung von einer Steuerreduktion profitieren konnte? Zweitens: Sie ist ausgewogen und fair. Von der Steuerreduktion profitiert vor allem der Mittelstand, und die Individualbesteuerung führt auch nicht dazu, dass mit der Umstellung eine Benachteiligung von Konkubinatspaaren oder Alleinstehenden verbunden wäre. Schliesslich: Die Individualbesteuerung ist eine fortschrittliche Lösung. Im Gegensatz zu anderen Vorschlägen, die immer wieder diskutiert wurden, zementiert sie kein bestimmtes Familienmodell, sondern trägt den heutigen gesellschaftlichen Realitäten Rechnung.



Konkrete Lösung heute vorhanden

Die Gegner der Vorlage erklären, wie man das Problem der Heiratsstrafe besser angehen müsste. Mag sein, dass es andere Lösungen gäbe. Nur – keine ist auch nur annähernd spruchreif oder auch mehrheitsfähig. Gerade das Vollsplitting, das gerne genannt wird, würde beispielsweise zu massiven Steuerausfällen führen. Ganz abgesehen davon, dass es zu einer Privilegierung von Ehepaaren im Vergleich zu Konkubinaten führen würde.

Diskutieren wir also nicht über Phantome, sondern sagen Ja zur praktikablen und ausgewogenen Lösung, die jetzt auf dem Tisch liegt. Sagen wir wie Bundesrat und Parlament Ja zur Individualbesteuerung und schaffen wir die Heiratsstrafe endlich ab. zhk.ch

ZÜRCHER HANDELSKAMMER LEHNT EIGENKAPITAL- VORLAGE AB

Die Zürcher Handelskammer lehnt den Vorschlag des Bundesrates zur Änderung des Bankengesetzes und der Eigenmittelverordnung entschieden ab. Das Massnahmenpaket ist nicht verhältnismässig und würde die UBS fundamental schwächen. Die Schweiz braucht weiterhin eine international wettbewerbsfähige Grossbank.

Der Finanzsektor ist eine der tragenden Säulen für den Wirtschaftsraum Zürich. Über ein Sechstel der Wertschöpfung und jeder zehnte Arbeitsplatz der Region hängen vom Finanzplatz Zürich ab. Von der vorgeschlagenen Änderung des Bankengesetzes und der Eigenmittelverordnung ist der Finanzplatz Zürich und mit ihm der Wirtschaftsraum Zürich somit direkt und in hohem Masse betroffen.

Die Zürcher Handelskammer hat sich deshalb im Vernehmlassungsprozess eingebracht – wie schon zuvor zum ersten Paketteil (Änderung der Eigenmittelverordnung). Sie lehnt den Vorschlag entschieden ab.

Systemstabilität stärken – Wettbewerbsfähigkeit, internationale Abstimmung und Verhältnismässigkeit wahren

Die Zürcher Handelskammer unterstützt zwar zielgerichtete Massnahmen zur weiteren Stärkung der Systemstabilität des Finanzplatzes Schweiz, die der Wettbewerbsfähigkeit des Finanzplatzes, der internationalen Kompatibilität sowie den Prinzipien der Verhältnismässigkeit und der Proportionalität Rechnung tragen.

Diesen Kriterien vermag der vorliegende Entwurf jedoch nicht zu genügen. Er würde mit der UBS die letzte verbliebene Schweizer Grossbank im internationalen Wettbewerb fundamental schwächen. Er würde zudem zu einer Verteuerung des Auslandsgeschäfts für alle Banken in der Schweiz führen. Dies wäre ein nachhaltig spürbarer Standortnachteil und würde sich investitions- und innovationshemmend auswirken. Darüber hinaus wären weitere Konsequenzen wie Kostenweitergaben oder die Einschränkung

von Dienstleistungen schädlich für den gesamten Bankensektor, den Finanzplatz und die Schweizer Realwirtschaft.

Schweiz braucht eine starke, international vernetzte Grossbank

Für die Schweiz ist eine starke, international vernetzte und wettbewerbsfähige Grossbank ein entscheidender Standortvorteil. Diese ermöglicht den Zugang zu globalen Kapitalmärkten und internationalen Investitionen und bietet eine Reihe von unverzichtbaren Dienstleistungen für die Schweizer Wirtschaft an, die andere Banken nicht anbieten (können).

Deshalb ist es entscheidend, dass die Schweiz im internationalen Vergleich keine isolierten Alleingänge mehr unternimmt. Die in der Schweiz geltenden Kapitalanforderungen gehören bereits heute zu den strengsten weltweit.

Gesamtschau und seriöse Prüfung von Alternativen unerlässlich

Für die Ausgestaltung sämtlicher Kapitalmassnahmen braucht es deshalb zwingend eine Gesamtschau. Die Wechselwirkungen sind unbestritten und verlangen eine ausgewogene Lösung, die den Finanzplatz Schweiz stärkt, statt weiter schwächt. Für die Zürcher Handelskammer ist klar: Es braucht eine seriöse Prüfung von wirksamen, aber verhältnismässigen Alternativlösungen für die Eigenmittelunterlegung ausländischer Beteiligungen, die die Balance zwischen Finanzstabilität und internationaler Wettbewerbsfähigkeit wahren. zhk.ch ▼

FÜNF FRAGEN AN GUSTAV BALDINGER, CEO PwC SWITZERLAND



«Attraktivität in Bildung, Business und Lebensqualität ist entscheidend für die Gewinnung der besten Talente. Gezielte Zuwanderung bleibt ein wichtiger Baustein zur schnellen Entlastung.»

GUSTAV BALDINGER, CEO PwC SWITZERLAND

PwC begleitet Unternehmen durch Regulierung, Transformation und Risiken. Welche drei Standortfaktoren entscheiden aus Ihrer Sicht in den nächsten Jahren darüber, ob der Kanton Zürich international mithalten kann?

Zürich muss seine Stärken als führender Innovationsstandort weiter ausbauen: Die Schweiz ist das innovativste Land der Welt, davon sollte auch der Kanton Zürich profitieren. Das gelingt nur durch gezielte Investitionen in Bildung und Forschung statt Einsparungen. Zudem braucht Zürich einen attraktiven Lebensraum, um internationale Talente anzuziehen und zu halten. Ein unternehmensfreundliches regulatorisches Umfeld und steuerliche Attraktivität sind ebenso entscheidend, damit Zürich als globaler Hotspot erhalten bleibt. Nur im Zusammenspiel dieser Faktoren bleibt der Standort wettbewerbsfähig.

Viele Firmen nennen den Fachkräftemangel als Engpass – und der demografische Druck nimmt zu. Welche Massnahmen bringen aus Ihrer Sicht

am schnellsten Wirkung: bessere Ausschöpfung des inländischen Potenzials, gezielte Zuwanderung, Automatisierung oder etwas anderes?

Der Fachkräftemangel zeigt sich besonders bei KMU, während grosse Unternehmen vermehrt KI und Technologie nutzen, um Mitarbeitende zu entlasten. Die nachhaltigste Lösung liegt daher in der Stärkung der Berufsausbildung, um inländische Potenziale besser zu fördern. Gleichzeitig muss Zürich als innovativer Standort für High-tech, Robotik und digitale Transformation gestärkt werden. Attraktivität in Bildung, Business und Lebensqualität ist entscheidend für die Gewinnung der besten Talente. Gezielte Zuwanderung bleibt ein wichtiger Baustein zur schnellen Entlastung.

Künstliche Intelligenz hält in Finance, Industrie und Verwaltung Einzug. Wo sehen Sie in der Schweiz aktuell das grösste Produktivitätspotenzial – und wo die grössten Governance-Lücken?

Das grösste Produktivitätspotenzial liegt heute im Back- und Mid-Office spezifisch in Finanzen, HR und Marketing, wo KI Prozesse optimiert und bessere Analysen liefert. Auch im Frontbereich, etwa im Relationship Management grosser Banken, entstehen neue Chancen durch KI-gestützte Research-Tools. Allerdings müssen Governance-Fragen zu Haftung, Datenschutz und Transparenz dringend adressiert werden. Vertrauen in KI setzt Nachvollziehbarkeit von Eingaben und Ergebnissen voraus.

Der internationale Steuer- und Regulierungsdruck steigt (OECD, Reporting, Compliance). Wie gelingt es, Rechtssicherheit und Wettbewerbsfähigkeit zu verbinden, ohne dass die Bürokratie zur Standortbremse wird?

Regulierung sollte zielgerichtet und nur dort erfolgen, wo sie tatsächlich notwendig ist. Entscheidend ist der richtige Zeitpunkt, um neuen Standards wie beispielsweise OECD-Vorgaben oder Nachhaltigkeitsanforderungen zu folgen. Der Kanton Zürich steht im aktiven Dialog mit Unternehmen und dem Bund, und sollte eine führende Rolle einnehmen, Empfehlungen aussprechen und eine klare Meinung vertreten. So entsteht ein Gleichgewicht: Rechtssicherheit für Firmen ohne unnötige Bürokratie, die Innovationen und internationalen Wettbewerb nicht blockiert.

In der Steuerpolitik hat sich zuletzt gezeigt, dass die Bevölkerung Grossunternehmen kritisch gegenübersteht. Wie kann der Finanzplatz Zürich Vertrauen schaffen und seine Bedeutung für Wirtschaft und Gesellschaft besser vermitteln?

Vertrauen entsteht durch verlässliche und transparente Regelkonformität sowie ein verantwortungsbewusstes Risikoverhalten der Unternehmen. Natürlich ist es wichtig, Krisen zu

vermeiden und den Kontakt zur Bevölkerung zu pflegen, um die gesellschaftliche Akzeptanz zu stärken. Der Finanzplatz muss seine Bedeutung für Wirtschaft und Gesellschaft klar kommunizieren sowie mit Politik und Wissenschaft partnerschaftlich zusammenarbeiten. Zudem können Schweizer Werte («Swissness») im Management ein positives Image stärken. zhk.ch

FIRMENBEFRAGUNG ZEIGT HANDLUNGSBEDARF

Firmenbefragung 2025 der Stadt Zürich: Zufriedenheit der Firmen mit dem Standort Zürich auf neuem Tiefststand

Noch nie seit der Publikation der ersten Ausgabe der Studie vor 20 Jahren war die Gesamtzufriedenheit der Firmen mit dem Standort Zürich so tief wie im Jahr 2025. Zudem sinkt der Anteil zufriedener Firmen seit der letzten Befragung von 74 auf 62 Prozent – dies ist ebenfalls der tiefste Wert seit Beginn der Durchführung der Firmenbefragung im Jahr 2005.

Top sechs Standortsschwächen seit 20 Jahren dieselben – wieso packt die Stadt Zürich diese nicht an?

Gemäss der Firmenbefragung 2025 sind die grössten Standortsschwächen von Zürich: Immobilien, Verkehr, Preisniveau, Steuern, Bürokratie sowie zu wenig Parkplätze. Dringender Handlungsbedarf besteht bei der Steuerbelastung: Noch nie seit der Einführung der Firmenbefragung im Jahr 2005 waren die Firmen so unzufrieden mit der Steuerbelastung. Dabei hätte die Stadt Zürich hier die Möglichkeit, rasch Abhilfe zu verschaffen.

Die letzten Jahre zeigen aber: Der Stadtrat und die links-grüne Mehrheit im Parlament wollen den Firmen nicht entgegenkommen. Zudem sind die genannten grössten Standortsschwächen seit 20 Jahren dieselben. Insbesondere in den Bereichen Verkehr, Steuern, Bürokratie und Parkplätze ist kein Wille der Stadt zu spüren, Verbesserungen anzustreben. Dies kommt dem Eingeständnis eines Scheiterns der städtischen Unternehmenspolitik gleich.

Öffentlicher Verkehr top, Verkehr fürs Gewerbe Flop

Der öffentliche Verkehr wird auch in der Befragung 2025 als sehr gut beurteilt. Jedoch werden seit der Durchführung der ersten Umfrage im Jahr 2005 Parkplätze in der Innenstadt (Note 2.3 von 6), Parkiermöglichkeiten für Kunden und Mitarbeitende (2.6), der Verkehrsfluss in der Stadt (2.9)

sowie Möglichkeiten zum Güterumschlag (3.2) als deutlich ungenügend bewertet. Was den motorisierten Individualverkehr sowie die Bereitstellung von Parkplätzen für Kundinnen, Kunden und Mitarbeitende betrifft, zeigt die Stadt Zürich keinerlei Bereitschaft, Verbesserungen umzusetzen.

Unzufriedenheit der produzierenden Unternehmen steigt markant

Die produzierenden Unternehmen in der Stadt Zürich beurteilen die aktuellen Rahmenbedingungen mit einem Mittelwert von 3.2 im Vergleich zu vor vier Jahren mit 3.5 als deutlich schlechter ein. Zudem stieg der Anteil an unzufriedenen Firmen von 22 auf 28 Prozent, während der Anteil an zufriedenen Firmen von 22 auf 12 Prozent zurückgegangen ist. Als Gründe für die schlechtere Beurteilung wurden von den Firmen insbesondere die hohen Mietkosten und fehlende Räume, regulatorische und administrative Hürden sowie der Verkehr und die Erreichbarkeit genannt.

Die ZHK fordert: Die Stadt Zürich muss die Probleme endlich anpacken

Die Firmen haben in der Umfrage sehr deutlich kommuniziert, wo der Schuh drückt. Die grössten Standortschwächen sind seit 20 Jahren dieselben – ohne dass von der Stadt Zürich ein entsprechender Reformbedarf erkennbar ist. Die ZHK fordert die Stadt Zürich auf, die Sorgen der Unternehmen ernst zu nehmen und die seit langem bekannten Probleme endlich anzupacken.

zhk.ch 

Neue ZHK-Mitglieder

Peoplewise AG

In vielen Unternehmen bleibt das Potenzial ehemaliger Mitarbeitender (Alumni) ungenutzt – trotz klarer Chancen für Rekrutierung, Business Development / Sales und Image. Peoplewise unterstützt Unternehmen beim professionellen Aufbau und Betrieb von Alumni-Communities: von der strategischen Ausrichtung über den operativen Betrieb bis zur digitalen Plattform. Mit Fokus auf Umsetzung und messbaren Mehrwert für Unternehmen und Alumni.

www.peoplewise.ch

Seraama Bespoke Legal Services GmbH

Seraama Bespoke Legal Services GmbH ist eine in der Schweiz ansässige Corporate-Advisory-Gesellschaft, die internationale Gründerinnen und Gründer sowie Unternehmen beim Eintritt in den Schweizer Markt und bei grenzüberschreitender Geschäftstätigkeit unterstützt. Das Unternehmen berät zu Corporate Structuring und Governance und trägt zur Stärkung der Schweiz als stabilen und vertrauenswürdigen Wirtschaftsstandort bei. Kundinnen und Kunden schätzen die klare, praxisnahe Beratung.

www.thebespokelawyers.com

HR Unlimited AG

Seit 2002 ist HRU der führende Anbieter von HR-Interim-Lösungen für alle Firmengrößen. Mehr als bald 25 Jahre Erfahrung stehen zeitnah für die Kunden zur Verfügung. Egal, ob Überbrückung, Prozessdigitalisierung, Projekte oder einfach nur Know-How-Transfer – HR Unlimited füllt die Lücken mit Passion, Exzellenz, Authentizität und vor allem sofort. HRU kommt, um zu gehen.

www.hr-unlimited.ch

Aktuelle Events



24. FEBRUAR 2026
Partner-Event SSIB:
Exportkontrolle & Sanktionen

29. JUNI 2026
Generalversammlung

17. MÄRZ 2026
Frühstücksevent zur
Bevölkerungsumfrage

Weitere Informationen sowie die Anmeldung für diese und andere ZHK- und Partner-Events finden Sie unter:
www.zhk.ch/events

18. MÄRZ 2026
Neumitgliederanlass

Impressum

Die Zürcher Handelskammer vertritt als branchenübergreifender Wirtschaftsverband die Interessen ihrer über 1200 Mitglieder in den Kantonen Zürich, Zug und Schaffhausen. Sie setzt sich seit 150 Jahren für liberale und wettbewerbliche Rahmenbedingungen für Unternehmen ein und bietet zahlreiche Dienstleistungen für die exportierende Wirtschaft an.

Die ZHK behält sich vor, eingesandte Texte zu kürzen oder zu modifizieren.

Quellen

ZHK, rivedia.com

Zürcher Handelskammer

Löwenstrasse 11, Postfach,
8021 Zürich, zhk.ch

Direktion

+41 (0)44 217 40 50
direktion@zhk.ch

Beglaubigungen / Carnet ATA

+41 (0)44 217 40 40
beglaubigung@zhk.ch

9. APRIL 2026
Partner-Event SSIB:
Aussenhandel (Zoll-Update)

26. MAI 2026
Bürgerdialog Wir die Wirtschaft

